

VERFÜHRERISCHE FARBEN

ISABEL DEGEN PRÄSENTIERT
„PINTURAS AL ÓLEO“

Vom 17. März bis zum 4. April präsentiert das Centro Cultural von Valle San Lorenzo Werke von Isabel Degen. Die gebürtige Polin, die seit 2002 auf Teneriffa lebt, stellt ihre jüngsten Arbeiten vor. In ihrer ersten Personalausstellung zeigt Isabel Degen Porträtzeichnungen und Landschaften in verführerischen Farben.

Isabel Degen spürte schon in ihrer Jugendzeit den unnachgiebigen Drang, sich der Welt künstlerisch mitzuteilen. Als die Diplomsporlerin 1986 der Liebe wegen nach Deutschland kam, lernte sie erstmals die Schwierigkeiten kennen, die ein Leben im Ausland mit sich bringt und sie lernte zu kämpfen. So erschien 1995 ihr preisgekröntes Buch „Sich selbst besiegen“, ein persönliches Tagebuch, das offen und ohne Tabus über die Erlebnisse in ihrer neuen Heimat berichtet.



und so machte sich die Künstlerin auf die Reise nach Figueras um das Leben des weltbekannten Surrealisten nachzuvollziehen. Ihre Impressionen verarbeitete die Polin in ihren Bildern.

In den letzten zwei Jahren beteiligte sich Isabel Degen an zahlreichen Ausstellungen auf Teneriffa. „Pinturas al Óleo“, heißt ihre erste Privatausstellung. Die Exposition, die ausschließlich Ölmalerei zeigt, können Sie noch bis zum 4. April (Montag-Freitag von 16:00 bis 22:00 Uhr) im Kulturzentrum von Valle San Lorenzo besuchen. Auch unser Titelbild stammt von ihr. NR

Einen ersten „Kunst – Einblick“ eröffnet die Internetseite:
http://de.pg.photos.yahoo.com/ph/isadegen/my_photos



Doch ihre größte Leidenschaft ist die Malerei. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich die Künstlerin mit Ölmalerei. Eine Kunsthochschule hat sie nie besucht, und doch prägt eine professionelle Linienführung mit kraftvollen Farben ihr Profil. Typisch für die neuen Arbeiten ist ihre unübersehbare Bekenntnis zur Schönheit der Natur. Neben den leuchtenden Landschaftsmalereien kopiert die Künstlerin auch Werke von Salvador Dali. „Ich liebe Dali,“ erzählte sie uns,

La Finca del Arte
Kunstgalerie • Restaurant • Cafeteria
Cafeteria: 10 - 22.30 Uhr
Galerie: 10 - 14 und 17 - 20.30 Uhr
Restaurant: 13 - 16 und 19 - 22.30 Uhr

La Finca del Arte im April 2006
FRÜHLINGSFEST

am Samstag den 22. April ab 18 Uhr
Apotheosische Musik und Tanz

Konzerte im März

Sonntag, 02., 16. und 30.04., 13 - 16 Uhr
Jazz Brunch mit dem "Tim Hedges Trio"
Sonntag, 9. und 23.04., 13 - 16 Uhr
Jazz Brunch mit "Club de Jazz Tenerife Sur"

Unsere Cafeteria lädt ein:

Von 10.00 bis 22.30 Uhr: Eintöpfe & Tapas

Unser Restaurant bietet:

Von 13.00 - 16.00 Uhr: Hauseigene Speisekarte.
Von 19.00 bis 22.30 Uhr: Abendessen à la carte
(Freitags & Samstags mit Live-Musik)

in einem Ambiente von Kunst und guter Musik.

Wir organisieren gerne Ihre Feier bis zu 150 Personen.

C./Centro, Chayofa, Arona • Tel: 922 729 103 • Fax: 922 729 104

Galerie: 922 729 185 • Bistro: 922 729 181

e-mail: fincadelarte@arakis.es • www.finca-del-arte.com

NEUE PRESSE

TENERIFFAS[®]

Nr. 46/15. - 28. März 2006

Die unabhängige Inselzeitung

2. Jhg. / 1 Euro

46/15. -

Teneriffas Neue Presse Seite 51

Veranstaltungstipp Vernissage:

Ausstellung von deutscher Malerin

Arona -

Isabella Degen lädt herzlich zur Personalausstellung in Valle de San Lorenzo in der Gemeinde Arona ein. Im Kulturzentrum (Centro Cultural) werden ihre Werke vom 17. März bis 4. April ausgestellt. Sie können von Montag bis Freitag zwischen 16:00 und 22:00 Uhr bewundert werden. Die Eröffnung der Vernissage beginnt am 17. März um 20:00 Uhr. Die deutsche Künstlerin freut sich auf rege Teilnahme. *wh*

Berlin zeigt kanarische Kunst

Teneriffa/Berlin -

Eine Ausstellung mit dem Namen "Topography and Materiality" in der Berliner Galerie Aedes East zeigt Arbeiten des kanarischen Architekten Fernando Menis. Vorge stellt werden unter anderem ein Revitalisierungsprojekt für den Hafen von Puerto de la Cruz, eine Kirche in La Laguna und das im November 2005 eröffnete Kongresszentrum MAGMA auf Teneriffa. Bekannt wurde der Canario Menis auch in Berlin mit dem Badeschiff in Berlin-Treptow, das 2004 entstanden ist und sich größter Beliebtheit erfreut. Der aus Santa Cruz stammende Architekt hat sich ausgiebig mit städtebaulichen Projekten auseinandergesetzt, größere Objekte gebaut und auch kleinere Häuser für den so genannten Ökotourismus entworfen. Seine Bauten "fügen sich durch ihre Materialität organisch in die Topografie der Kanarischen Inseln und werden so markante Zeichen." Ein wohlklingendes und schwer einzuhaltendes Versprechen, das jedoch in Menis' Arbeiten in vielen Einzelheiten wieder zu finden ist. Die ablesbare Auseinandersetzung mit der Landschaft und der Materialität der vulkanisch entstandenen Insel hebt sein Werk wohlthuend ab von den schnelllebigen Architekturen der Gegenwart und bezieht die gebaute Form wieder auf ihre Umgebung und nicht auf den finanziellen Hintergrund des Bauherrn. Weitere Informationen unter www.aedes-arc.de

Obst aus Haus- und Kleingärten zu sehen.

„Wir wollen, dass man einmal sieht, was in unserer Region so alles wächst“, erklärt

informierte an seinem Informationsstand im persönlichen Gespräch oder mit Infobroschüren über wesentliche Aspekte des Obst- und Gartenbaus.

Bindematerials und die verschiedenen Anbindetechniken. Außerdem waren Bestelllisten ausgelegt, um durch Sammelbestellung entspre-

Garten bestellen zu können. „Das ist ein kleiner Service unseres Vereins, wenn dann einiges bei den Bestellungen zusammenkommt, hat jeder

Gaststätte „Zum Löwen“, um Erfahrungen miteinander auszutauschen. Wer Interesse hat, ist eingeladen, bei den Treffen vorbeizuschauen.

Inspiriertes Spiel mit Assoziationen

Ausstellung „Blume – Mond – Sonne“ in der Kulturstation Kaufmann in Meerholz

Gelnhausen-Meerholz (mk). Der Kunstverein Meerholz hat die Ausstellung „Blume – Mond – Sonne“ in der Kulturstation Kaufmann in Gelnhausen Meerholz eröffnet. Es ist der vierte Teil der Ausstellungreihe „Kinderspiele“ und wird noch bis Sonntag, 19. Oktober, jeweils sonntags von 14 bis 18 Uhr zu sehen sein.

Mit einer Begrüßung und einem gemeinsamen Gang durch die drei Ausstellungsräume eröffnete Bernd Wilfer – die besser bekannt als Q-Fell – die Ausstellung.

■ Kunstwerke aus Teneriffa und Hohenzell

Gezeigt werden die Arbeiten von Künstlern des Meerholzer Kunstvereins und befreundeter auswärtiger Künstler, wie

etwa Isabella Degen aus Teneriffa und Jürgen Euler aus Hohenzell. Beide sind zum ersten Mal an einer Ausstellung des Kunstvereins beteiligt. Insgesamt präsentieren 17 Künstler ihre Werke. Kernpunkt der Ausstellung sind Bilder, die in sowohl gegenständlicher als auch abstrakter Weise mit dem Thema der Ausstellung umgehen. Gezeigt werden auch feine Porzellanmalereien von Gerda Jost aus Gelnhausen, die Objekte aus Porzellan mit Blumendekors versieht.

Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist eine Kreuzinstallation des Künstlers Q-Fell auf dem Fußboden des Ausstellungsraums, die Entstehung und Vergänglichkeit thematisiert.

So wie Sonne und Mond und aufblühende und welkende Blume poetische Bilder für Entstehung und Niedergang sind, so inszeniert Q-Fell mit goldener Farbe und dem durch



Bernd Wilfer alias „Q-Fell“ (rechts) führt durch die Ausstellung.

(Foto: Keller)

Lebensdaten individualisiert und verschmilzt untrennbar mit der Lebenswirklichkeit, da Er erzwingt durch die Installation der Ausstellungsbesucher durch Interaktion Teil des Kunstwerkes selbst wird. „Der Umgang mit dem Kunstwerk. Dieses wird dadurch selbst Teil einer lebendigen Entwicklung inspirierte und künstlerische

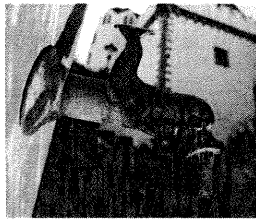
Umgang mit Assoziationen der Begriffe Blume – Mond – Sonne“, erklärte Q-Fell und sagte weiter, es sollten verschiedene ästhetische Zugänge zum Thema präsentiert werden und auch Ornament und Dekor, die lange Zeit als verpönt und überflüssig galten, Raum bieten.

Für Sonntag, 26. Oktober, ist die nächste Ausstellungseröffnung anvisiert.

Thema ist „Lieder – Weisen – Traditionen“ unter dem Aspekt Komposition und Konzeption. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.kulturstation-kaufmann.de.

INHALT

FRANKFURT



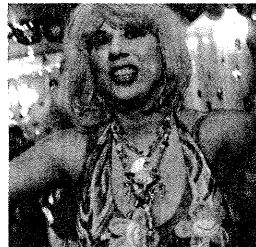
Frankfurt für Anfänger: Der Freiheitsbrunnen im Versteck. Seite F4
 Party und Protest: Feiern für Erhalt des Schirn Cafés..... Seite F4
 Netzbetreiber Interroute hat keine Angst vor der Krise..... Seite F5
 HipHop-Treffen: Weiße Rosen für die Nordweststadt-Rapper. Seite F7

KULTUR



Provokativ: Gonzales im Mousonturm..... Seite F9
 Quadratisch: Coverkunst von Thomas Wunsch..... Seite F9
 John Dews Musikregal..... Seite F9
 Kulturkalender..... Seiten F10/11

STADTEILE



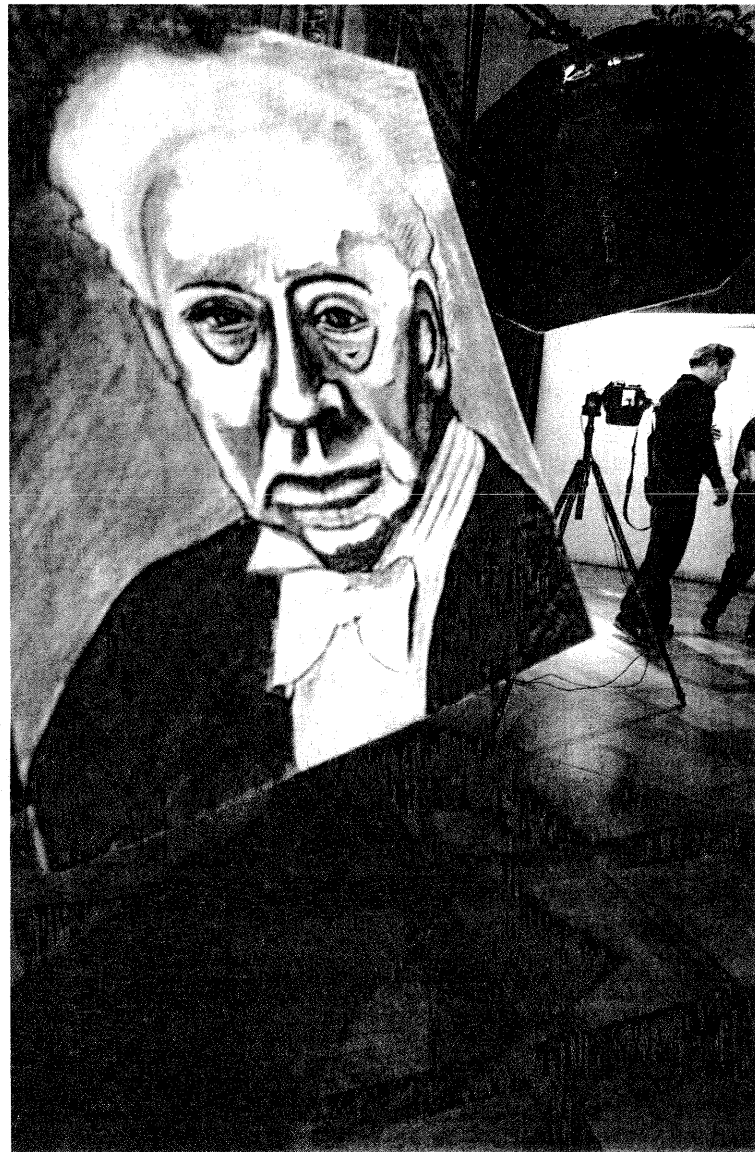
Frankfurt: Die Narren schwören Prinz Karneval Treue..... Seite F12
 Frankfurter Berg: Schulhof wird schöner und viele helfen .. Seite F13
 Goldstein: Vogelfreunde präsentieren ihre Züchtungen..... Seite F14
 Kinder & Familie..... Seite F12
 Notdienste..... Seite F14

HESSEN

Der Neue: Schäfer-Gümbel beim Wahlkampfauftritt..... Seite F15
 Hilfe für Vereine: Kicken und Kegeln gegen braune Hetze. Seite F15

Redaktion Frankfurt:
 stadtrredaktion@fr-online.de
 Telefon 069/2199-3324, Fax: 069/2199-3272
Anzeigenberatung:
 Torsten Böttcher, Telefon 069/2199-3543,
 E-Mail: t.boettcher@fr-online.de
 Helmut Adam, Tel. 069/2199-3677,
 E-Mail: h.adam@fr-online.de
 Nina Koller, Tel 069/2199-3141,
 E-Mail: n.koller@fr-online.de
 „Not gemeinsam lindern“, Alten- und
 nachtschilfe der Frankfurter Rundschau e. V.
 Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr: 923 630
 (012 500 502 01) Telefon 069/2199-35 50

Juden in Frankfurt Gegenwart und Geschichte der jüdischen Bevölkerung ist bis heute in alltäglichen



Topfuntersetzer im Rampenlicht

Zur Ausstellung „Ein gewisses jüdisches Etwas“ haben gestern Besucher Erinnerungsstücke ins

Von Kristiane Schengbier

Stabil ist er, der eiserne Topfuntersetzer, mit dem Rosemarie Kettner ins Jüdische Museum gekommen ist. Eine lange Geschichte hat er auch hinter sich, das sieht man ihm an. Und doch ist die Botschaft so kurz wie einfach, die dort zwischen die dunklen Blumenranken in hebräischer und lateinischer Schrift geschmiedet ist: „Shalom“ steht da, Friede.

„Er hat meiner jüdischen Freundin Rosa Kirchkatter gehört, die übrigens lange bei der Frankfurter Rundschau gearbeitet hat“, erzählt die Besucherin aus Niederrhein, die das Erinnerungsstück gestern Mittag zur Ausstellung „Ein gewisses jüdisches Etwas“ ins Haus am Untermainkai bringt. Da fließen plötzlich ein paar Tränen. „Wir haben nebeneinander gewohnt und uns immer so wunder-

bar von Frau zu Frau austauschen können. 1985 ist sie leider verstorben, aber ich vermisse sie immer noch sehr“, sagt Kettner. Das Erinnerungsstück heute so einfach abzugeben, sei jedoch kein Problem. Vielmehr sei sie erstaunt, was für ein Trubel im Museum herrsche. „Ich habe noch viele andere Sachen von ihr, aber im Mittelpunkt stehen wollte ich mit dem Unter-setzer eigentlich nicht“, sagt die Besucherin. „Meine Freundin wollte das auch nie – ich glaube, das hatte etwas mit der Verfolgung ihrer Familie zu tun.“

Trotzdem macht Kettner die ganze Prozedur mit – macht ihren Unter-setzer aktenkundig, lässt sich für die Dokumentation ein wenig schminken, fotografieren und ausfragen. Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, der besten Freundin im Museum ein Denkmal zu setzen?

Bei Anita Lochner ist es der Großvater, der jüdische Maler Armin Stern, an den die Schriftstellerin aus Berlin erinnern möchte. Sie hat die weite Reise angetreten, um dem Museum ein Bild vom Eschenheimer Turm im Winter zu schenken, das der Großvater vor seiner Flucht nach Amerika im Jahr 1938 gemalt hat.

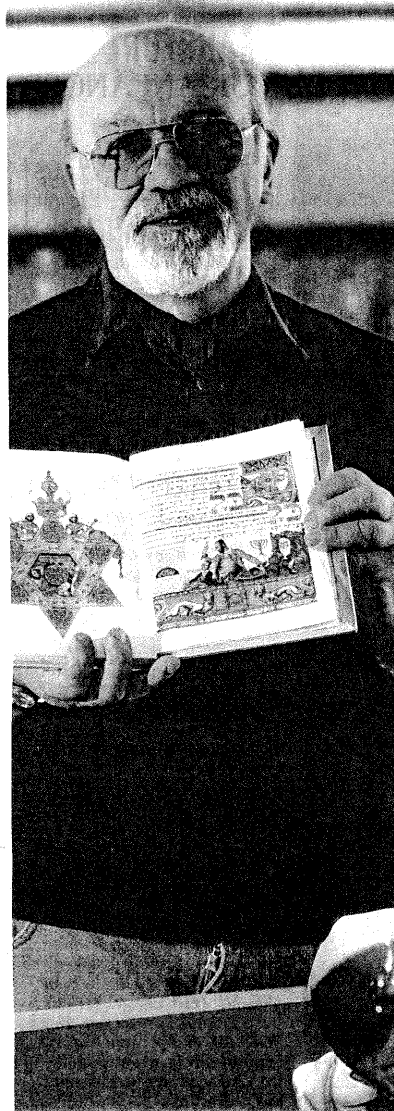
Wehmut kommt selten auf, wenn private Sachen abgegeben werden

„Ich finde, hier ist es am besten aufgehoben. Es wurde in Frankfurt gemalt, ist um die Welt gereist und jetzt ist es wieder hier.“ Wehmut komme da bei ihr nicht auf, die Familie habe nun einmal beschlossen, das gute Stück dem Museum zu schenken. Außerdem sei sie öfters beruflich in Frank-

furt. Da könne sie dann ja auch einmal wieder das Jüdische Museum besuchen.

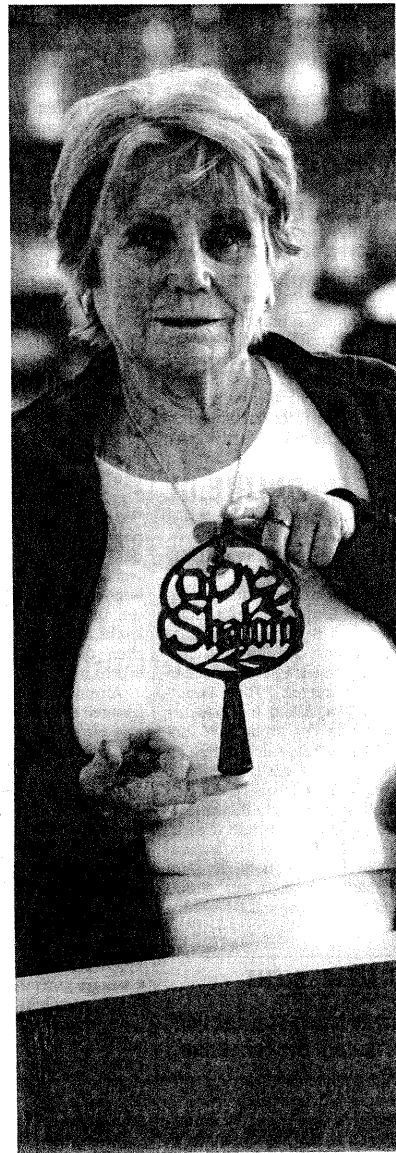
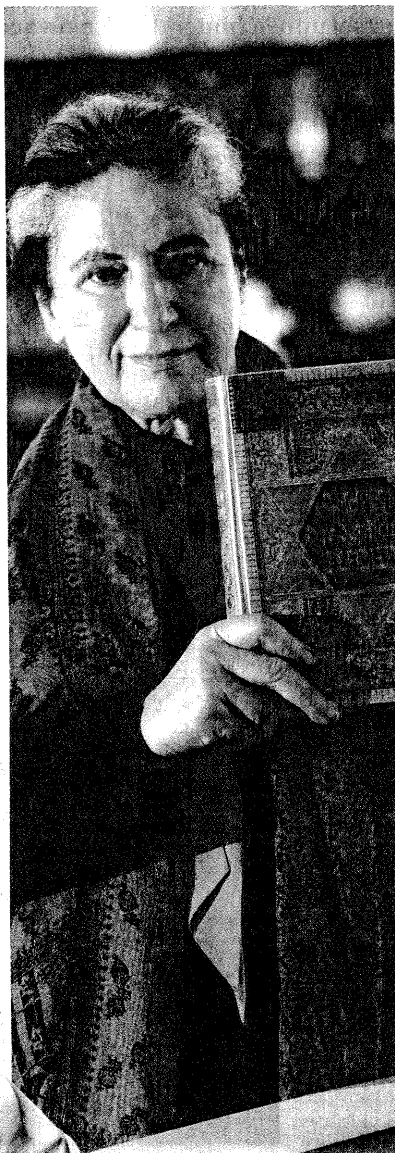
Auch Milorad „Miki“ Milenkovic aus Offenbach hat keine Schwierigkeiten damit, sein Exponat, eine Pessach-Haggada aus dem Jahr 1967, im Museum abzuliefern. In dem Buch wird vom Auszug der Israeliten aus Ägypten erzählt. „Eigentlich wollte ich es ja verkaufen, aber als ich dann gelesen habe, dass das Museum die Sachen nur ausleihen will, habe ich es trotzdem hergebracht“, sagt der Mann mit der Sonnenbrille, für den es nur zählt, „dass die Menschen sich verstehen.“ Mit dem Judentum habe er nicht viel am Hut, er sei Jugoslawe. An das Buch mit dem silbernen Einband sei er vor 25 Jahren gekommen, als er mit seinem jugoslawischen Club einen Raum gemietet habe. Der Besitzer habe es ihm damals einfach

Gegenständen und privaten Dingen lebendig – jetzt werden sie öffentlich.



Stolz und doch ein wenig vom Trubel überrascht präsentieren Anita Lochner, Milorad Milenkovic, Rosemarie Kettner und Barbara Höhfeld gestern ihre Gegenstände, mit denen sie etwas Jüdisches verbinden. Ab Januar können Besucher im Museum Judengasse auch den kleinen Thora-Leser bestaunen, der für die Ausstellung abgegeben wurde.

ANDREAS ARNOLD (6)

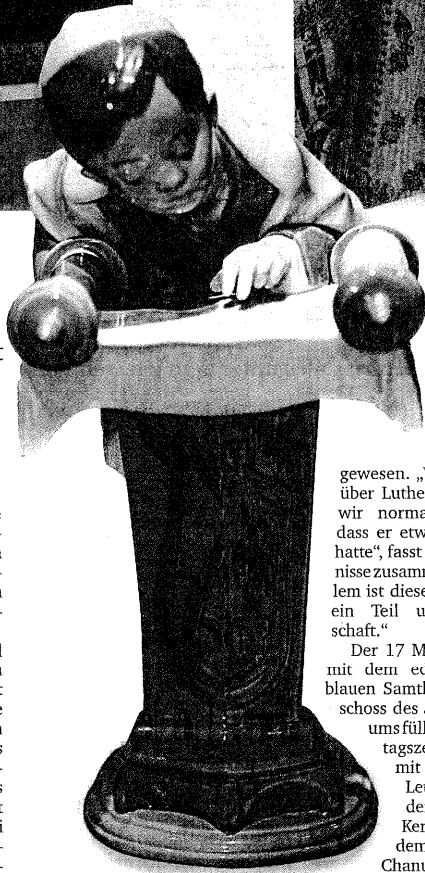


Jüdische Museum gebracht

geschenkt und ein Radio noch dazu. Eine enge Freundschaft sei daraus aber nie entstanden.

Barbara Höhfeld aus Frankfurt hat sich da doch ein wenig intensiver mit dem Judentum beschäftigt. Sie hat die „Geschichte der deutschen Juden, ein Hausbuch für die jüdische Familie“ von Adolph Kohut mitgebracht, ein Geschenk ihrer jüdischen Freundin Hanne Kaufmann, die 1997 verstorben ist.

Sie war Schriftstellerin und schenkte gern. Das Buch aus dem Jahr 1898 ist dick, bunt und mit Gold geschmückt. „Über Hanne habe ich zum ersten Mal Juden kennengelernt, mich gefragt, ‚Was ist denn das?‘ und mich mit der Religion auseinander gesetzt. Das gab einen völlig neuen Blick“, sagt sie. Besonders beeindruckend sei für sie die Darstellung der deutschen Geschichte aus dem Blick



winkel der jüdischen Überlieferung

gewesen. „Wenn wir etwas über Luther lernen, lernen wir normalerweise nicht, dass er etwas gegen Juden hatte“, fasst sie ihre Erkenntnisse zusammen. „Aber vor allem ist dieses Buch für mich ein Teil unserer Freundschaft.“

Der 17 Meter lange Tisch mit dem edel anmutenden blauen Samtbezug im Erdgeschoss des Jüdischen Museums füllt sich um die Mittagszeit unablässig – mit vielen Büchern, Leuchtern, Gemälden, dem Hanutakerzenständer, bei dem sich ein Kind zur Chanukka-Zeit verhält

hatte, und natürlich dem Untersetzter von Rosemarie Kettner. Die Mitarbeiter des Museums müssen sich da beeilen, um rechtzeitig zur Eröffnung alle Objekte angemessen zu arrangieren.

Die Gegenstände rufen viele Gedanken wach – an Menschen und Situationen

In dem Gedrängel aus Teilnehmern, Fotografen und Kamerteams kommt da schon einmal etwas Hektik auf. „Es ist aber eine sehr ehrenvolle Aufgabe und ich freue mich über die Resonanz, dass wir so viele Objekte bekommen“, sagt Christine Keck, die mit weißen Handschuhen die Objekte ordnet und auch sonst im Foyer des Museums für Ordnung sorgt.

Über so viel Einsatz von Mitarbeitern und Bürgern freuen sich

nicht nur Oberbürgermeister in Petra Roth und Salomon Korn, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. „Die Menschen bringen tolle Exponate, nicht nur klassische jüdische Gegenstände, sondern auch viele Erinnerungen an Menschen und Situationen“, freuen sich die Schweizer Kuratoren Katarina Holländer und Michael Guggenheimer.

Sie haben die Idee entwickelt, Menschen Kunstobjekte, historische Dokumente und Alltagsgegenstände, die sie mit dem jüdischen Glauben verbinden, ins Museum bringen zu lassen. Schon in Zürich und München sei das sehr gut angekommen.

Ab Januar sind die mehr als 100 Ausstellungsstücke dann im Museum Judengasse für drei Monate zu sehen. Anschließend werden alle Exponate an die Eigentümer zurückgegeben.